



Ihr größtes Werk in Ottobeuren beschäftigt sich mit dem Meer: Künstlerin Miriam Vlaming.

Foto: Markus Noichl

## Der Mensch und das Meer

Ausstellung Miriam Vlaming zeigt im Kunerth-Museum ihre großformatigen Gemälde. Dabei geht es auch um Leben und Tod

VON MARKUS NOICHL

**Ottobeuren** „Der Mensch“ – unter diesem großen Titel steht der Sommer im Museum für Zeitgenössische Kunst Ottobeuren. Zu Diether Kunerths Ausstellung über „Paare“ kommt nun Miriam Vlaming hinzu, die in faszinierend transparenten und zugleich kraftvollen Arbeiten Menschen mit ihrer Umgebung großformatig verwebt, mit Kraftfeldern umgibt. Von der Neuen Leipziger Schule und ihrem Lehrer Arno Rink übernahm die Berlinerin das virtuose Spiel mit Abstraktion und Figürlichem. Sie verleugnet nicht ihre „Heimat“, entwickelt allerdings eine eigene, fesselnde Sprache.

Durch die Technik mit Eitempera bekommen die Arbeiten etwas Durchscheinendes, Hintergründiges, das durch raffinierte Lasuren und vielschichtiges Arbeiten noch intensiviert wird. Diese Bilder sind Prozesse, Transformationen, in die man förmlich hineingesaugt wird. Zusätzlich unterstützt wird das durch raffiniertes Licht: Manche Arbeiten scheinen wie von hinten, von innen beleuchtet, haben einladende Räumlichkeit und Tiefe. Die Formate sind luxuriös: Bei zwei Metern Höhe kommen die Gemälde

meist auf drei, ja bis auf fünf Meter Breite; sie verlieren aber trotzdem nie Leichtigkeit, ja Noblesse.

Es gibt verschiedene Motivstränge. Da sind nostalgisch angehauchte Werke mit Kleidern und Menschen wie aus Stummfilmen. In einem Fall wurde so ein Kleid, kopflos, sogar zum Hauptdarsteller. Man muss im Titel „Partikular“ die Anspielung auf die gleichnamigen Erzählungen von Botho Strauß nicht verstehen. Vlaming untersucht das Thema „Vereinzelung“ nicht mit Worten, sondern mit Pinselstrichen. Aus denen wird, geradezu impressionistisch, dieses Kleid zusammengesetzt; in diese zerfällt es aber auch. Es liegt beim Betrachter, in welche Richtung er schaut.

### Nicht immer zurückhaltend

Nicht immer ist Vlaming farblich so dezent und zurückhaltend. Passend zu anderen Kulturen, in denen sie lebte, wird es auch kräftiger. „Alice on the fire“, von Afrika inspiriert, steigert sich bis in flammendes Rot. Bei den Motiven aus Indien duften die Farben geradezu. Sinnlicher geht's nicht mehr.

Die 46-Jährige jongliert gekonnt mit Zeiten und Welten, ihre Fremdheit und Exotik lässt sich nicht ver-

orten, ist weit weg und zugleich ganz nah. Als sie, bei der Vorbereitung der Ausstellung, auf den Ort „Schattwald“ im Tannheimer Tal stieß, war der Titel geboren für eine Arbeit, auf der verummte Heroen, offensichtlich auf einer Expedition, einen der Ihren zu Grabe senken. „Schattwald“ heißt nun dieser Blick auf ein Männer-Ritual, das irgendwo am Polarkreis oder im Himalaya spielen könnte.

Ein Geheimnis umspielt alle Arbeiten. Man sieht wie ein Voyeur auf einen OP-Tisch, aber doch nicht genau, was die Weißkittel da machen. Geht's hier um Leben? Oder um Tod? Es ist Vlaming's große Kunst, mit diesen Polen und Pforten menschlichen Daseins völlig unpathetisch, vielmehr weiblich elegant, ja charmant zu spielen – und gerade dadurch einen unwiderstehlichen Tiefgang zu erzeugen. Sich so natürlich und elastisch mit den letzten Dingen zu beschäftigen, den Menschen und seine Hintergründe zu durchleuchten – das ist große Kunst.

**Die Ausstellung** im Kunerth-Museum Ottobeuren läuft bis 11. November (Dienstag bis Freitag 11 bis 16 Uhr, Samstag und Sonntag 12 bis 17 Uhr).

OTTOBEUREN

## Ausstellungseröffnung mit Filmpremiere

Eine öffentliche Vernissage zur Ausstellung von Miriam Vlaming „Der Mensch – Das Wesen“ im Museum für zeitgenössische Kunst – Diether Kunerth in Ottobeuren gibt es am heutigen Freitag, 3. August, um 19 Uhr. Dabei führt Professor Dr. Martin Oswald ins Werk der Berliner Künstlerin ein, die eine Vertreterin der Neuen Leipziger Schule ist. Außerdem feiert der Film „Vor Tür und Wand“ von Manuel Dorn über die Künstlerin seine Uraufführung. Die Ausstellung dauert ebenso wie die aktuelle Schau „Paare“ von Diether Kunerth bis zum 11. November. (ms)



Das Plakat zum Künstlerfilm. Foto: oH